

Tübingen Hawks fehlt die Lobby

Baseball Der Bundesligist kämpft gegen den Abstieg – und um mehr Unterstützung. *Von Peter Wörz*

Für den Baseball-Bundesligisten Tübingen Hawks geht es nach dem Abschluss der Punkterunde nahtlos weiter. Am Samstag (13 Uhr) beginnen für das Team die Play-downs mit dem Duell mit den Mannheim Tornados. Gleichzeitig stehen bei den Hawks neben dem Klassenverbleib auch bereits die Zukunftspläne mit einem neuen Konzept im Fokus.

Mit zwei erwarteten klaren Pleiten (3:10, 0:12) gegen die Heidenheim Heideköpfe, den Ersten der Bundesliga Süd, beendeten die Hawks am Sonntag die reguläre Runde auf Rang sieben – auf dem vorletzten Tabellenplatz. Sollten sie sich nun gegen die fünftplatzierten Mannheim Tornados in der Serie „best of five“ durchsetzen, hätten sie den Klassenverbleib in der Tasche. Bei einer Niederlage gibt es eine zweite Chance gegen den Verlierer der anderen Play-down-Spiele zwischen den Bad Homburg Hornets und den Mainz Athletics.

„Die Situation überrascht uns nicht“, sagt Bernd Kress, der Vorsitzende der Tübingen Hawks. Nach dem Wiederaufstieg im vergangenen Jahr hat sich der Club nicht mehr als den Klassenverbleib vorgenommen – auch, weil nun eine Phase des Übergangs eingeleitet wird. „Wir wollen stärker auf unsere Jugend und unsere Junioren setzen“, sagt Kress. Da die starken Jahrgänge aber noch mindestens zwei Jahre Zeit brauchen, ehe sie in der ersten oder zweiten Bundesliga spielen können, will man derzeit die Infrastruktur und die Rahmenbedingungen verbessern, unter anderem mit einem neuen Trainer.

Vordringliches Ziel ist ein attraktiveres Angebot an den Baseballnachwuchs, damit der in Tübingen bleibt – oder aber in die Universitätsstadt gelockt werden kann. Im Werben um die Talente haben die Hawks gegenüber der auch infrastrukturell besser ausgestatteten Konkurrenz in Stuttgart einigen Nachholbedarf. So darf der 1985 gegründete Verein auf dem von den französischen Militärs hinterlassenen Baseballplatz nur mit einer Ausnahmegenehmigung in der Bundesliga spielen. Den Hawks steht mit ihrer „Mission Zukunft“ ein Kraftakt bevor. „In Tübingen fehlt Baseball die Lobby“, sagt Bernd Kress.

Regioticker

VfB Stuttgart II

Daniel Vier kommt zurück

Der Innenverteidiger Daniel Vier kehrt nach nur rund einem halben Jahr beim 1. FC Heidenheim zum Fußball-Drittligisten VfB Stuttgart II zurück. Der 32-Jährige, der erst in der Winterpause gewechselt war, kam beim Aufsteiger in die zweite Liga aber verletzungsbedingt nur auf fünf Einsätze. Der gebürtige Brasilianer unterschrieb bei der zweiten Stuttgarter Mannschaft einen Vertrag bis zum Sommer 2016. Über die Ablösemodalitäten vereinbarten beide Vereine Stillschweigen. *dpa*

SGS Großaspach

Schuster verlängert Vertrag

Die SG Sonnenhof Großaspach hat einen weiteren Leistungsträger weiter an den Verein gebunden. Der Innenverteidiger Robin Schuster verlängerte seinen auslaufenden Vertrag mit dem Fußball-Drittligisten bis zum 30. Juni 2016. Der 27-Jährige trägt bereits seit 2011 das Trikot des Aufsteigers, absolvierte 97 Regionalligaspiele (acht Tore) und entwickelte sich zu einem unumstrittenen Führungsspieler. Nach einer Achillessehnenoperation arbeitet er in der Reha an seinem Comeback. Als Trainingsgast ist derweil neben Pascal Sohm und Daniel Wagner zurzeit auch Adama Diakité (zuletzt SV Sandhausen) in Großaspach am Ball. *StZ*

TV Bittenfeld

Zum Auftakt zweimal Leipzig

Der Handball-Zweitligist TV Bittenfeld tritt zum Saisonauftakt gleich zweimal in drei Tagen beim SC DHfK Leipzig an. Zunächst ist die Mannschaft, die ihre Heimspiele in der Stuttgarter Scharrna austrägt, am 20. August im DHB-Pokal in Sachsen gefordert. Am 23. August steht dort auch das erste Ligaspiel an. Das erste Bittenfelder Heimspiel steigt am 29. August (20 Uhr), Gegner ist der EHV Aue. *StZ*

Rudern

Leemhuis und Roller nominiert

Der Deutsche Ruderverband hat Svenja Leemhuis und Florian Roller von der Stuttgarter Rudergesellschaft von 1899 für die U-23-Weltmeisterschaft in Varese/Italien (22. bis 28. Juli) berufen. Leemhuis startet im Frauenachter, Roller im Männer-Doppelvierer (Leichtgewicht). Bei beiden war die Goldmedaille bei den deutschen U-23-Meisterschaften Voraussetzung für die Nominierung. *StZ*



Die Arme weit ausgebreitet, die Finger gen Himmel gestreckt – so feiert Timo Benitz seine Siege wie hier den Erfolg bei der Teameuropameisterschaft in Braunschweig.

Foto: Getty

Der Überflieger, der für Airbus arbeitet

Leichtathletik Der 22-jährige Mittelstreckenläufer Timo Benitz (LG Nordschwarzwald) aus Volkertshausen am Bodensee rennt zurzeit allein davon. Dabei sind die Rahmenbedingungen für den Studenten der Luft- und Raumfahrttechnik nicht ideal. *Von Ewald Walker*

Als Leichtgewicht hat er für eine Revolution in der Laufszene gesorgt. Timo Benitz (LG Nordschwarzwald), der nur 59 Kilo schwere Lauffloh aus Volkertshausen am Bodensee, flog in den vergangenen Wochen wie ein Adler über die Kunststoffbahnen: mit weit ausgebreiteten Armen und die Zeigefinger zum Sieg ausgestreckt. Mit einem Sturmrunn bezwang er in Pliezhausen über 1000 Meter den WM-Fünften Homiyu Tesfaye in 2:16,90 Minuten und war damit schneller als Olympiasieger Nils Schumann 2000.

In Braunschweig flog der 22-Jährige über 800 Meter mit einem unnachahmlichen Spurt auf der Zielgeraden der europäischen Konkurrenz davon und wurde Teameuropameister. „Ich war auf den letzten 100 Metern in einem schwarzen Tunnel und weiß nichts mehr von meinem Sieg“, beschreibt Benitz den bisherigen Höhepunkt seiner jungen Karriere.

Zusammen mit Arne Gabius (LAV Tübingen, 5000 Meter) und Richard Ringer (VfB LC Friedrichshafen, 3000 Meter) war Timo Benitz Teil eines baden-württembergischen Laufwunders: drei Läufer, drei Teameuropameister! „Braunschweig war für den Laufbereich schon sensationell“, sagt der neue Mittelstrecken-Bundestrainer

Jens Boyde (Obersulm bei Heilbronn), und Benitz war einer der Hauptakteure.

In Dessau verbesserte sich der Student auf seiner Spezialstrecke um sechs Sekunden auf 3:34,94 Minuten und hat nun über 800 und 1500 Meter die Normen für die EM in Zürich (12. bis 17. August) in der Tasche. Dabei war Benitz vor der Saison nur den Insidern bekannt. „Mit seinem Kick auf den letzten 100 Metern kann Timo auch international Medaillen gewinnen“, sagt der Bundestrainer. Mit dem gleichen Kick sind einst Dieter Baumann (1992) und Nils Schumann (2000) zum Olympiasieg gerannt.

Timo Benitz hat frischen Wind in die deutsche Mittelstreckenszene gebracht. Er hat ihn vom Studium der Luft- und Raumfahrttechnik an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Friedrichshafen mitgebracht. Kaum ideal für sportliche Höhenflüge auf Dauer sind seine Rahmenbedingungen. Wöchentlich 35 Stunden arbeitet Benitz beim Flugzeughersteller Airbus in Ottobrunn bei München. Simulationen am Computer, Konstruktion und Tests von Bauteilen im Labor und Auswertungen von

Messreihen gehören dazu. Abends nach halb elf schreibt er noch an seiner Bachelorarbeit. Da bleiben gerade noch sieben bis acht Trainingseinheiten. Die vorgeschriebene Studienzeit von drei Jahren lässt keinen Spielraum. Hochleistungssport im dualen System in Deutschland.

Für seinen weiteren sportlichen Aufschwung denkt er über einen Wechsel zum Masterstudium in Stuttgart oder Berlin nach. Für Stuttgart spräche die Nähe zu seinem Verein LG Nordschwarzwald und seinem Heimtrainer Jörg Müller. In Berlin könnte er sich seinem Vorbild Carsten Schlangen, Ex-Vizeeuropameister, anschließen und diesen als Mentor gewinnen.

Für die deutschen Meisterschaften in Ulm (25. bis 27. Juli) muss sich Benitz noch zwischen einem 800- oder 1500-Meter-Start entscheiden. Tesfaye, Orth, Schlangen, Schembera – da wird noch viel gepokert über die Meisterschaftsstrecken. Hinsichtlich der EM in Zürich ist Routinier Schlangen noch die große Unbekannte. Während Benitz beide EM-Normen hat, fehlt dem Berliner dieser Leistungsnachweis.

„Mit seinem Kick auf den letzten 100 Metern kann Timo auch international Medaillen gewinnen.“

Mittelstrecken-Bundestrainer Jens Boyde über Timo Benitz

Der goldene Jahrgang des TSV Neuhausen

Handball Die umworbenen A-Jugendlichen des Drittligisten bleiben auch nach dem Bundesligaauftakt unzertrennlich. *Von Peter Wörz*

Sebastian Arnold ist ein begehrter junger Mann. So mancher Verein aus der Region hätte den Handballtorhüter gerne in seinen Reihen, was nicht erst in diesem Sommer an den sich häufenden Anfragen an den 18 Jahre alten Jugendnationalspieler abzulesen ist. Die Anrufe dürften nicht weniger werden, denn nun ist Arnold mit dem TSV Neuhausen/Filder in die A-Jugend-Bundesliga aufgestiegen – der größte Erfolg des Nachwuchses in der Vereinsgeschichte. „Darauf haben die Mannschaft und das Umfeld hingearbeitet“, sagt der Trainer Jörg Ebermann.

Arnold und sein eineinhalb Jahre jüngerer Nationalmannschaftskollege Lukas Fischer sind nicht die einzigen Spieler in Neuhausen, die in den Fokus anderer Clubs geraten sind – darunter auch illustre Vereine wie die Rhein-Neckar Löwen oder der VfL Gummersbach. Die Interessenten beißen indes bisher auf Granit. Die A-Jugend des TSV Neuhausen/Filder ist eine verschworene Gemeinschaft, die die Bundesliga – den bisherigen Höhepunkt des gemeinsamen Weges – zum Ende der handballerischen Jugendzeit zusammen genießen möchte. „Auch in dieser Hinsicht ist diese Mannschaft etwas Besonderes“, sagt Jörg Ebermann.

Qualität und Charakter

Der 33 Jahre alte Lehrer (Deutsch und Geschichte) am Stuttgarter Schickhardt-Gymnasium muss es wissen. Ebermann ist

nicht nur der Trainer dieser erfolgreichen Mannschaft, sondern hat sie gleichsam auch kreiert. Und so ist er ebenfalls ein Teil dieser speziellen Truppe, die er zwar erst seit der B-Jugend in Neuhausen betreut, aber unter anderem als Bezirkstrainer der C-Jugendlichen lange kennt – und so auch zusammengeführt hat.

Das Team entwickelte sich nach diesem Akt der Zentralisierung zu einem „goldenen“ Jahrgang – weil da offenbar zusammenwuchs, was zusammengehörte. Zudem wurde auch gezielt nach Neuzugängen Ausschau gehalten, wobei neben der sportlichen Qualität für Ebermann und seinen

Co-Trainer Henning Richter immer wichtig ist, „dass die Jungs auch vom Charakter zu uns passen“, wie der Trainer betont.

Qualität und Charakter sind nun alles andere als geheime Zutaten eines Erfolgsrezepts, deshalb gehört auch „ein bisschen Glück“ dazu, meint Ebermann. Hierzu zählt der Coach, der vor kurzem die Abschlussprüfung für die A-Lizenz erfolgreich absolviert hat, die hohe Eigenmotivation und Leistungsbereitschaft seines Teams. Denn neben der Qualifikation und dem Training – ein Teil des Teams spielt und trainiert zusätzlich in den Aktivenmannschaften – haben einige Spieler, die großteils dem Jahrgang 1996 angehören, auch noch ihr Abitur gemacht.

Aber es ging doch: Nachdem im ersten A-Jugendjahr die Qualifikation knapp verpasst worden war, setzte sich der TSV nun

DIE BUNDESLIGA DER A-JUGENDLICHEN IM HANDBALL

Entwicklung Die A-Jugend-Bundesliga im Handball hat vor Kurzem ihre dritte Saison mit dem dritten Meistertitel nacheinander für die Füchse Berlin beendet. Sie ersetzt seit der Spielzeit 2011/12 die Regionalligen, also auch die damalige Baden-Württemberg-Oberliga (BWOL). Von der Bundesliga, die in Nord-, Ost-, West- und Südstaffel zu je zwölf Clubs organisiert ist, profitieren die württembergischen Vereine am wenigsten, da das Niveau in der BWOL schon zuvor sehr hoch war.

Modus Nach 22 Spieltagen qualifizieren sich die beiden besten Mannschaften jeder Staffel für die Endrunde um die Meisterschaft, die im K.-o.-System gespielt wird. Die ersten sechs Teams jeder Staffel sind für die Folgesaison in der Bundesliga qualifiziert. Die andere Hälfte der Plätze wird in regionalen Qualifikationsrunden und einem zentralen Endturnier ausgespielt. In diesem ist der HSC Schmiden/Oeffingen mit einem Sieg und zwei ganz knappen Niederlagen gescheitert.

Teilnehmer Neben dem Bundesliganachwuchs der baden-württembergischen Drittligisten in Balingen (JSG Balingen-Weilstetten), Göppingen (TSPG Frisch Auf Göppingen) und bei den Rhein-Neckar Löwen (SG Kronau/Östringen) haben sich über die Abschlussplatzierung auch die SG Pforzheim/Eutingen, die JSG Echaz-Erms (Neuhausen und Pfullingen) und der HC Erlangen für die nächste Runde in der Staffel Süd qualifiziert. Die SG BBM Bietigheim stieg mit Platz zwölf ab. *pew*

„Es gibt nichts Schöneres als einen schmerzfreien Dauerlauf“, sagt der 22-Jährige Himmelsstürmer vom Bodensee. Seine Achillessehne hat nach Braunschweig „ge-zickt“. 80 bis 100 Kilometer wöchentlich und Tempoläufe auf harten Kunststoffbahnen gehen nicht spurlos am Körper vorbei. Sein großes Ziel: schnellster weißer Läufer bei Olympischen Spielen zu werden. Wie Baumann und Schumann. Die Europameisterschaft in Zürich ist fast ein Heimspiel, mehr als 50 Freunde aus seiner Heimat haben bereits Tickets geordert.

Timo Benitz ist verwurzelt am Bodensee. Im Musikverein Volkertshausen spielt er die Zuggposaune: bei einem Frühschoppen oder einem Konzert – mit Uniform und Mütze ist er in Aktion. Direkt vor seinem EM-Auftritt geht er bei der Hochzeit eines Freundes nochmals an die Posaune. Im Letzigrund möchte er dann seinen Konkurrenten den Marsch blasen.

Der Bundestrainer Boyde hält viel von Benitz. „Für den Raumfahrtstudenten gibt es wie beim Weltall keine Grenzen“, sagt er. Timo Benitz will sportlich gesehen auf dem Boden bleiben. Vielleicht investiert er 2015 ein halbes Jahr für weitere Höhenflüge, um ein Quäntchen mehr aus seinem Körper herauszuholen.

In der letzten Qualirunde auf süddeutscher Ebene als Sieger durch, wobei der HSC Schmiden/Oeffingen (19:17), der TuS Schutterwald (24:14) und in einem nervenaufreibenden Finale der VfL Günzburg (22:19 nach Verlängerung) besiegt wurden. Jörg Ebermann traut seiner eingespielten Truppe in der anstehenden Saison in der Bundesliga Süd einen Mittelfeldplatz zu.

Herausforderung für den ganzen Club

Der Aufstieg ist für den Verein nicht nur in sportlicher Hinsicht eine Herausforderung. Es gilt einen anspruchsvollen Spielbetrieb zu stemmen und den Jungs möglichst optimale Rahmenbedingungen zu schaffen. Ebermann denkt da beispielsweise an eine intensive physiotherapeutische Betreuung oder auch an mentales Training. Der Verein kann das zurzeit nicht leisten, deshalb werden für die A-Jugend Sponsorpartner gesucht.

Eine weitere Herausforderung wird sein, möglichst viele Spieler in Neuhausen zu halten, wobei für die Besten der Wiederaufstieg des Männerteams in die dritte Liga durchaus eine Perspektive bietet. Zu einer solchen muss die zweite Mannschaft noch werden, denn die spielt in der Bezirksklasse – und das ist zu wenig. Beim TSV Neuhausen wird der „goldene“ Jahrgang auch als Chance begriffen, Drittligaqualität aus den eigenen Reihen zu generieren.

„Als ein Dorfverein, der finanziell nicht auf Rosen gebettet ist, setzen wir natürlich auf die eigene Jugend“, sagt Ebermann. Die kann ja nun zunächst einmal beim Aufstieg der zweiten Mannschaft mithelfen. Denn noch stoßen die Abberungsversuche auf taube Ohren.